

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

285 (7.12.1927)

Dr. Wirth fordert Wahlabrechnung 1928

Vor 8000 Reichsbannerleuten sprachen am Sonntag in Magdeburg Dr. Wirth und Scheidemann. Nach Darlegungen über die Notwendigkeit einer energischen und konsequenten Friedenspolitik führte Dr. Wirth u. a. aus:

Wenn Stresemann heute die deutsche Außenpolitik führt, dann sind wir doch nicht neidisch. Aber es ist ein unerträglich Zustand, daß er keine Politik gegen die deutschnationale Partei verteidigen muß, die mit in der Regierung sitzt, und auf der anderen Seite von der Notwendigkeit überzeugt ist, in der Außenpolitik mit der Sozialdemokratie zusammen arbeiten zu müssen, die oppositionell ist. Die deutsche Außenpolitik kann nur ein starker Faktor für den Frieden sein, wenn es den Republikanern gelingt, sie aus der deutschnationalen Hinterhältigkeit zu befreien. Alle großen Kulturenationen gehen 1928 an die Urne. Dadurch bekommen diese Wahlen eine besonders wichtige Bedeutung. Noch liegen die Tage der Wahlen nicht fest; aber es gilt heute schon zu werken, anzuklopfen, aufzurütteln. Mit Klammern nicht mehr so von allen Wänden bis in die dunkelsten Stützen, bis in die entferntesten Gassen leuchten:

Der große Tag der Abrechnung kommt!

Es gilt immerzu und an allen Orten politische Menschen zu gewinnen, die in der Eroberung der Republik ihr Ziel haben, die die Widerrechtlichkeit der Regierung beseitigen. Das zu fordern, ist keine leichte Sache für mich. Meine Parteifreunde Marx und Köhler stehen in der Reichsregierung. Ich rufe ihnen zu: Ihr habt immer noch außenpolitische Weisheit ausgekostet; könnt ihr sie mit den deutschnationalen nicht einlösen, dann verläßt hocherborenen Hauptes diese Regierung. Je eher, desto besser! Solch zwiespältige Politik, wie sie jetzt die Reichsregierung treibt, verrät ein Volk nicht lange, das sein Schicksal in die eigenen Hände genommen hat. Solch eine Politik ist ein Schaden für die Demokratie.

Republik ist die Angelegenheit aller. Republik ist die Sache der kleinen Leute. Diese Republik soll es nun zu fundieren. Und die Fundamente sind das Volk. Dieses bauen heißt erobern, heißt vorstoßen; es heißt das republikanisch geführte Preußen zu halten, zu festigen; es heißt in Bayern und Württemberg die Reaktion zu beseitigen; es bedeutet, der Außenpolitik neue friedliche Antriebe zu geben.

Republikaner, Männer und Frauen! Erfüllt eure große Verpflichtung. Zerstört nicht die Hoffnungen der französischen Arbeiterpartei und der englischen Arbeiterpartei, die sie auf das demokratische Deutschland setzen. Zerstört nicht den Frieden! Habt politischen Willen, verbreitet politischen Willen, der Wille zur republikanischen Tat ist. Den Frieden den Völkern; der Freiheit entgegen!

Freistaat Baden

v. Reudell, Otto Hörsing und die Bad. Presse

Als in diesen Tagen das bekannte Telegramm des Reichsinnenministers v. Reudell an die Studentenschaft in der Öffentlichkeit besprochen wurde, bemühte sich auch die bürgerliche Presse Badens um den Nachweis, daß die Handlungsweise des Herrn v. Reudell nicht so schlimm einzuschätzen sei; er habe das ominöse Telegramm nur als Staatsbürger und als Reichstags-Abgeordneter abgeschickt. Verliert „Ichlaue“ Ausrede, wenn sie nicht so — armselig wäre! Der preussische Ministerpräsident Braun würde sicher nicht den bekannten, in ziemlich energischem Tone gehaltenen Brief an die Reichsregierung geschrieben haben, wenn es sich lediglich um den Abgeordneten und Staatsbürger von Reudell gehandelt hätte. Also mit dieser Argumentation ist es nicht!

Aber es ist immerhin interessant, das Verhalten der Badischen Presse im Falle v. Reudell und in der seinerzeitigen Angelegenheit des früheren Oberpräsidenten Hörsing, des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, gegenüberzustellen. Hörsing hatte bekanntlich in seiner lezten Eigenschaft anlässlich der bekannten Wiener Urkunden im Telegramm an das österreichische Reichsbanner, an die Kameraden vom Republikanischen Reichsbanner, der österreichischen Regierung Diffsamkeit vorgeworfen, was gewiß eine milde Form der Kritik der Haltung der österreichischen Regierung bei den viel besprochenen Wiener Urkunden war. Was geschah nun damals — die Frage spielte Ende Juli ds. Js. — seitens der Reichsregierung, obwohl Hörsing als Oberpräsident doch preussischer Beamter war? Man vergleiche die

Der falsche Prinz

Leben und Abenteuer von Harry Domela
Copyright 1927, by Kallit-Verlag U.G., Berlin. Nachdruck verboten.
22 (Fortsetzung.)

Ich entschloß mich, abzubreiten. Ich erklärte dabei, mein Urlaub sei in ein paar Tagen abgelaufen, ich müsse reisen. Allgemein wurde es bedauert und mein Wiederkommen im nächsten Semester erwartet, wenn mein Bruder in Heidelberg weile. Ich verdrach alles. Zum Abschiedessen und zur Abschiedsreise wurden eilfertig die Vorbereitungen getroffen. Das Abendessen begann mit aller Feierlichkeit. Die Tafel war diesmal defizient; die Korpsdiener trugen blaue Linthe mit Messingknöpfen. Das Essen war ausgezeichnet. Da ich Gensdorf zu meiner Rechten sitzen hatte, mußte ich das ganze Essen hindurch seine Schweinegeleien mit anhören. Aufgeschrien wurde heute nicht; so war er in vollem Zuge. Mich packte der Ekel; es war widerlich. Herstal war in Geberlaune. „Behäl Spendier“ heute fakte Entel Adelschaft zusammengebracht! Damit wurde sie auch schon in Bildern Kennen herangeschleppt. Von allen Seiten wurde mir zugehört. Mit der Zeit wurde ich frohgelaunter. Nach aufgehobener Tafel ging's in den Versammlungssaal nach unten. Der Graf und ein paar ältere Burtschen zogen mich in eine Ecke, auf ein Polsterlofa, und bewirteten mich mit Schampus. Gensdorf lag in einer anderen Ecke und drohte Graf; er hatte ein paar Statbrüder getroffen und war guter Dinge. Die Fühler tranken Bier. Als sie ihr Fätschen leer hatten, zogen sie ab. Nur der arme Reisleben mußte zurückbleiben und die Hausstapel bedienen. Jetzt wurde schwerer Rheinwein angefahren. Eine grenzenlose Sauferei begann. Alle hatten sich verschworen, mich heute unter den Tisch zu trinken. Es machte mir Spaß, ihnen zu zeigen, was ich auf der Ziegelei und der Zuderfabrik gelernt hatte. Reisleben kapitalisierte plötzlich auf seinem Klavierstuhl. Als alle bereits am Wanken waren, rief Gensdorf: „Preis! Sie müssen doch mit einem richtigen Eindruck von Heidelberg abscheiden! Auf zum „Sepp!““ Mit Autos ging's noch dahin. Die Sauferei, die jetzt begann, war nicht mehr schön. Bis auf den Grafen und den einen und anderen Burtschen denahmen sich meine ganzen Sarzo-Borussen wie das Vieh. Herstal gab zuerst den Geiß auf und sank unter den Tisch; andere folgten seinem Beispiel. Gensdorf war so recht wieder in seinem Element. Beglückendes Delfikum tremens. Wie ich selbst nach Hause gekommen bin, weiß ich heute noch nicht.

Notizen der Badischen Presse im Fall Reudell und anlässlich der Angelegenheit Hörsing. Da ist zu lesen:

Badische Presse vom 4. Dezember 1927:

In der Sitzung des Reichskabinetts vom Samstag lag der Brief des preussischen Ministerpräsidenten vor. Herr Dr. Marx hat den Entwurf einer Antwort ausgearbeitet. Er kommt darauf hinaus, daß Herr von Reudell das berühmte Telegramm nicht als Minister, sondern als Abgeordneter und Staatsbürger abgeschickt und insofern auch mit seinem Dienstitel nicht unterzeichnet hat, daß er also von seinem Staatsbürgerrecht Gebrauch machte, ohne der preussischen Regierung damit irgendwie an den Haaren faden zu wollen.

Badische Presse vom 23. Juli 1927:

Die Reichsregierung hat Herrn Hörsing durch das amtliche Telegraphenbüro eine öffentliche Rüge für diese Kundgebung, die naturgemäß in Wiener Regierungskreisen sehr stark verstimmt hat, erteilt. Das ist die eine Seite des Falles Hörsing, die andere Seite wird die preussische Regierung noch beschärfen, da bekanntlich die Kundgebungsdröckung zum Gegenstand einer parlamentarischen Anfrage von der Volkspartei gemacht worden ist.

Hörsing hat also von der Reichsregierung sofort eine öffentliche Rüge erhalten. Die Reichsregierung hatte es sehr eilig, den preussischen Oberpräsidenten Hörsing zu desanoniieren. Anders im Falle Reudell! Rüge, sehr mild geht dieselbe Reichsregierung mit einem Ministerium; er hat sein die preussische Regierung brüskierendes Telegramm an die Studentenschaft nur als Staatsbürger und als Mitglied des Reichstags abgeschickt. Schöning stellt sich die Bürgerblockregierung vor das Malch des Kabinetts, vor den Reichsinnenminister! Und die Badische Presse hält das für vollkommen richtig, die Inhaftnahme Reudells und die Verurteilung Hörsings findet sich gleichermaßen in ihren Spalten. Dabei hat Hörsing doch nicht als preussischer Oberpräsident, sondern als Bundesvorsitzender des Reichsbanners gesprochen und als solcher das Telegramm an den Republikanischen Schulbund in Oesterreich abgeschickt.

Tut nichts, die Badische Presse hält die unterschiedliche Behandlung der Fälle v. Reudell und Hörsing für vollkommen korrekt und jetzt sie ihren Lesern, unter denen sich leider auch manche Arbeiter befinden, unbedenken vor. Daraus ist zu ersehen, was diese Sorte sogenannter unparteiischer Blätter an politischer Irreführung sich leisten.

Dauerkredite für Flüchtlingsiedler

Durch das Reichsgesetz vom 16. Juli 1927 über Wirtschaftsinvestitionen in die Landwirtschaft ist die Reichsregierung ermächtigt worden, bis zum Gesamtbetrag von 70 Millionen RM für Gewährung von Dauerkreditdarlehen an solche landwirtschaftliche Wirtschaftsinvestitionen oder deren Angehörige zu übernehmen, die ihre früheren Kredite infolge des Krieges aufgeben mußten und neu angelegt sind oder angelegt werden sollen. Die Beschaffung und Verrechnung der Kreditmittel ist der deutschen Rentenbankanstalt übertragen worden, die sich in Baden zur Verwirklichung der Kredite an die Flüchtlingssiedler der Rhein, Spothelkreise und der Bad. Großentrone in Mannheim bedienen wird. An der Gewährung von Dauerkreditdarlehen sind an das Ministerium des Innern zu richten.

Gewerkschaftsbewegung

Reichskonferenz der Versicherungsangestellten Die Berufsgewerkschaft der Versicherungsangestellten, der Zentralverband der Angestellten, veranstaltet am 8. und 9. Dezember in Würzburg die 6. Reichskonferenz der Versicherungsangestellten. Die Konferenz wird in der Hauptsache die Stellung nehmen des Reichsarbeitsrates. Die Versicherungsangestellten fordern gerechten Anteil am Arbeitsvertrage. Nach Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden im B.A., zusammengeschlossenen Berufsvereinigungen wird damit zu rechnen sein, daß eine Rühndigung des Reichsarbeitsvertrages durch den Zentralverband der Angestellten erfolgt. Die Entscheidung hierüber liegt bei den Delegierten der Reichskonferenz. Die Tagung wird im weiteren sich noch mit anderen anderen Berufsverbänden, insbesondere auch mit den bei stärker auftretenden Konzernbildung der Versicherungsunternehmen beschäftigen.

Die erste Reichskonferenz der Betriebsräte der öffentlichen Betriebe der Städte, der Länder und des Reichs, fand dieses in Mainz statt. An der Konferenz nahmen rund 150 Vertreter von Betriebsräten, Bezirks- und Hauptbetriebsräten teil, außerdem die Hauptvorstandsmitglieder und die Bezirksleiter der Gemeinde- und Staatsarbeiterverbände. Ueber die Betätigung der Betriebsräte und die Wirtschaftlichkeit der öffentlichen Betriebe sprach der Reichsverband der deutschen Industrie eingeladenen Feldzug die öffentliche Wirtschaft und forderte, daß die Betriebsräte

Ordnungshüter Reudell.



v. Reudell: „Welch schäumender Jugendgeist. Wie fühl' ich mich ihm geistig verbunden!“

liteten Normen und Traditionen ihrer Welt, und würden sie nicht Gefahr laufen, für Abtrünnige zu gelten? Wer doch hätte, wie mein Freund Wolf, die Kraft dazu gehabt? Sie sind lieber dieses Leben, wagt und verworren, gedankenlos, arme Gesellen...!

Als ich in Frankfurt ankam, war ich froh, wieder in meine groben Stadt untertauchen zu können. Hier schlug mir doch freiere, frischere Luft entgegen. Ich atmete auf und verstaubte letzten Wochen zu verassen.

Nach ein paar Tagen entschloß ich mich, dorthin zu fahren, ich in meinem Leben einmal allidlich gewesen war, nach dort hoffte ich, was damals, eine Arbeit zu finden, die mich befriedigte. Es war mir aufgegeben, daß nur Arbeit, Arbeit, einen Menschen ganz erfüllt, wahrer Lebenszweck sein konnte.rade das Treiben der Sarzo-Borussen hatte diese Einsicht in mir fehen lassen.

„Liebe des freien Manns“

Der D-Suz jagte durch die Nacht. Als es hell geworden hatte ich freundliches Thüringer Land vor mir liegen, eine weite Weidengend, die uns mit den weichen Wellensügen ihrer Weidenschaft. Ein lauchender Tag! Eine Stimmung wie im frühling. ... An Eifenach und der hochgelegenen Warburg ... Göttha ... und jetzt ... Erfurt! Ich bin am Ziel.

Ich sitze dem Hotel „Erfurter Hof“ gegenüber, einem steinernen Hotelalcaft mit kolossalier Front. Ich war von der Hitze müde und schliefen. Jetzt merkte ich, wie die Heibelberger mich mit ihrem ewigen, wilden Saufen auch mich mitgenommen hatten. Hier hatte ich also vor langen Jahren als Arbeiter gelebt. Hier wollte ich wieder Arbeit finden. Als was? Als unehrlicher Arbeiter, im Schmutz irgend eines Fabrikars? Ich schreite zurück vor diesem Gedanken. Als ich an „Erfurter Hof“ vorbeiging, war ich einen Blick in das Westbüd. Ich fand dort, die häßlichen Heibelberger Eindrücke zu verdämmern. Ich hatte Geld in der Tasche. Wer konnte es mir immer wieder vorfahren, als einfacher Arbeiter, hatte ich schon hier gewonnen. Ich schickte einen Blick in das Westbüd geworfen, wenn ich hier angekommen. Warum sollte ich nicht dort hineingehören, jetzt, wo ich so schicklichen Blick in das Westbüd geworfen, wenn ich hier angekommen. Grafen und Baronen als Gleicher zu Tisch gesessen hätte? Ich ging ein ganz bescheiden gekleideter Mann in das Hotel hinein. Mit dem Rock auf dem Buckel folgte ich ihm. Als ich betrat

Vom Wahnsinn des Krieges

Der englische Feldmarschall Sir William Robertson, der während der Jahre 1915-18 Chef des britischen Generalstabes war, hat vor einiger Zeit eine Rede gehalten, in der er sich scharf gegen den Wahnsinn des Krieges ausgesprochen hat. Er führte u. a. aus:

Die geographische Lage und die politischen Verhältnisse des britischen Imperiums sind solcher Art, daß die Verteidigung des Reiches für das Mutterland eine sehr kostspielige Angelegenheit ist. Wir sind nun soweit, daß das Land für Meer und Flotte weit mehr auswirft, als es sich eigentlich leisten kann. Wir wenden jährlich für diesen Zweck etwa 116 Millionen Pfund Sterling aus, das sind annähernd 40 Millionen mehr als vor dem Kriege. Nicht viele Faktoren mühen es möglich zu machen, wenn sie von unseren Staatsmännern richtig ausgenutzt würden, unsere Verteidigungsmassregeln auf ein bescheidenes Maß zu beschränken.

Selbsttätig ist man sich nicht unbedingt darin einig, daß die beste Weise, den Frieden zu sichern, die Vorbereitung des Krieges ist. Wir wissen nun, daß Rüstungen geeignet sind, den Krieg hervorzurufen, anstatt ihm vorzubeugen. Nie hat es in der Geschichte so gewaltige Kriegsvorbereitungen gegeben, wie in den letzten Jahren vor 1914, und nie hat es so viele Kriege gegeben wie gerade in dieser Periode.

Man sollte meinen, daß die ungeheuren Verluste an Menschenleben und Geld, die mit moderner Kriegsführung unlosbar verknüpft sind, die Kriegslust und Kriegsbegeisterung dämpfen müßten. Während der Schlacht bei Arras hat unsere Artillerie Munition im Werte von 13 Millionen Pfund Sterling verschossen, bei Messines kostete unser Artilleriefeuer 1 7/8 Millionen Pfund, und am dritten Bombardement von Ypern gingen an Artilleriemunition für 22 Millionen Pfund drauf — mit anderen Worten:

bei drei Operationen sehen wir 52 Millionen Pfund Sterling in Rauch aufgehen. Moderne Kriegsführung ruiniert den Sieger genau so gut wie den Besiegten. Kein Wunder, daß viele Menschen den Krieg als den Banerott der gekündeten Rezession ansehen und die allgemeine Abkühlung fordern.

Wohl müssen wir meiner Meinung nach in der Abrüstungsfrage vorsichtig zu Werke gehen, doch möchte ich gleichzeitig hervorheben, daß ich es für die Pflicht jedes Mannes und jeder Frau halte, mit höchstmöglicher Entschlossenheit alle Bestrebungen zu fördern, die darauf ausgehen, internationale Beziehungen und Streitigkeiten in einer vernünftigeren und menschlicheren Weise zu schlichten, als mit den vernichtenden Mitteln, auf die die Welt sich bisher geübt hat. Nach einer 50jährigen militärischen Laufbahn, während der ich zwanzig Jahre in enger Verbindung mit den verantwortlichen Führern der Nation gestanden und täglich mit ihnen an der Erörterung von Fragen von internationaler Bedeutung teilgenommen habe, ist dies der einzige Schluß, zu dem ich kommen kann.

Durch die Zahlenangaben des englischen Marschalls, wird der Wahnsinn des modernen Krieges aufs trassigste illustriert. Wenn allein ein Teil der englischen Artillerie in drei Schlachten für 52 Millionen Pfund Sterling (das heißt für uns 1 Milliarde und 40 Millionen Mark) Munition verschossen hat, welche ungeheure Summen müssen dann überhaupt allein in diesen drei Schlachten von allen kämpfenden Armeen verpulvert worden sein. Wollen die Völker Europas in einem neuen Massenmorden nicht untergehen, dann muß versucht werden, einen weiteren Krieg zu verhindern.

Aus aller Welt

Zwei Kinder bei einem Brande erstikt

Köln, 6. Dez. In dem Nachbarort Freiberg brach heute Nacht in einem kleinen, zum Rittergut gehörigen Hause ein Feuer aus. Die zur Hilfe herbeigeeilten Leute fanden die beiden und dreijährigen Kinder einer Kriegserwitte erstikt in den Flammen. Die Mutter war bei Ausbruch des Feuers in der Flucht erschlagen.

Fünf Kinder im brennenden Hause eingeschlossen

Wien, 7. Dez. In Grainet (Eiserne Röhre) war im Hause eines Gütters ein Brand ausgebrochen. Fünf Kinder, darunter ein Kleinkind, waren in der Wohnkammer, deren Tür von innen verriegelt war. Die Mutter, die selbst schwer verletzt wurde, konnte ihre Kinder den Flammen zu entziehen. Sie konnte aber nicht mehr, die alle lebensgefährliche Verletzungen erlitten, retten. Das letzte ein Kind der Flammen wurde. Der Brand entstand aus, daß die Kinder Benzin auf die heiße Ofenplatte gossen.

Zugunglück in Luxemburg

Luxemburg, 6. Dez. Ein in die Station Bettenburg einziehender Personenzug wurde in einer Weiche von einer rangierender Lokomotive von der Pflanzleiste her angefahren. Die beiden Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Der Sachschaden ist groß. Menschen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Gasvergiftung

Köln, 6. Dez. In der Zollstraße wurde der Schlosser Man, Mann und seine beiden Töchter im Alter von 18 und 15 Jahren aufgefunden. Nach einer Meldung der Polizei hat die Gaskammer ordnungsgemäß beseitigt.

Acht Personen verbrannt

Wien, 6. Dez. Bei einem Brande in der Penion sind acht Personen ums Leben gekommen. Das Feuer wurde schnell eingeleitet.

Selbstmord eines Mitgliedes der Familie Merd

Köln, 6. Dez. Vor einigen Tagen kam, wie die Zeitung berichtet, Frau Merd, geborene von Wiesbaden, eine alte Wittwe, eines natürlichen Todes. Jetzt hat sich der Fabrikdirektor Farrer, Schwiegerohn der Familie Merd, in seinen Ermittlungen in seiner Jagdhütte bei Jungensheim einem Jagdgewehr erschossen.

Königskrone August des Starken aufgefunden

Dresden, 6. Dez. Nach den Dresdener Neuesten Nachrichten bei Aufräumungsarbeiten für eine Neuausstellung einiger historischer Museen die lange für verlohren gehaltenen Königskrone August des Starken, nämlich Krone, Szepter und Sceptel, unter allerhand Requisiten entdeckt. Die Krone, ein aus gelbem Juwelen sächsischer Goldschmiedefabrik, trägt die Wappensteinen des Goldschmiedes Johann Friedrich Klemm aus der bei Dresden lebender Goldschmiedefamilie. Das Kunstwerk hat jetzt im Saale August des Starken neben dem Krönungsstuhle des Königs erhalten. Die Krone ist aus schwerem Silber verguldet.

Ein Bombenattentat

Köln, 6. Dez. In der südwestlichen Stadt Strumina wurde am 2. d. M. ein neues Bombenattentat in der Nähe des Hotels der Stadt verübt. Fünf Personen, darunter vier Frauen, wurden verletzt. Die Attentäter flüchteten und gaben sich der Polizei Revolvergeschüsse ab, dabei wurde ein Gendarm schwer und zwei Gendarmen leicht verletzt. Am nächsten Morgen war in einem benachbarten Dorfe die Gendarmerie überfallen worden.

Die Leiche eines französischen Fliegers bei Neujahrsland angetrieben

Paris, 6. Dez. Nach einer Agenturmeldung aus Neuport ist an der Westküste Neufundlands die Leiche des Fliegers Jacques de Lesjeps angetrieben worden, der seit seinem am 23. September unternommenen Versuch, von Gaspé nach Quebec zu fliegen, verlohren ist. Die Identität soll sich aus den bei dem Toten gefundenen Papieren ergeben haben.

Einbruch in eine Stahlkammer

In der Nacht zum Sonntag unternahm ein Einbrecher in Berlin einen außerordentlich verwegenen Einbruchversuch in die Stahlkammer einer Depotkassette der Dresdener Bank am Hauptbahnhof. Die Einbrecher hatten für diesen Versuch außerordentlich sorgfältig und von langer Hand vorbereitet. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei müssen sie bereits vor 8 oder 14 Tagen genaue Abmessungen an der Tür zum Panzerschloß vorgenommen und genaue Aufzeichnungen über die Lage der Stahlkammer und den Weg zu ihr gemacht haben. Die Einbrecher kamen mit den neuesten und raffiniertesten Werkzeugen an den Ort ihrer Tätigkeit und benutzten nicht weniger als 6 große Sauerstoffapparate, von denen jeder etwa 1 1/2 Meter hoch ist und etwa einen Zentner wiegt. Diese Sauerstoffflaschen mußten die Einbrecher in der Nacht auf Wagen herbeigeschafft und einzeln in das Kellergerölde geschafft haben. Die Polizei vermutet, daß das schon einmale Tadel vor der Tat gesehen war. Anscheinend haben sie das Handwerkszeug in einem unbewachten Nebengelös im Keller untergebracht.

Forderungen der Auslandsdeutschen

In Berlin fand eine Versammlung und daran anschließend eine Demonstrationssitzung von etwa 4000 Auslandsdeutschen statt. 16 Verbände der geschädigten Auslandsdeutschen und Verdrängten nahmen zum Entschädigungsantrag der Regierung Stellung. Der Demonstrationssitzung erregte neben den verschiednen mitgeführten Plakaten auch dadurch Aufmerksamkeit, daß in ihm schwarz-rot-goldene, rote und schwarz-weiß-rote Fahnen mitgeführt wurden.



Ich sah mich blühschnell, daß ich als einfacher Harry Domela die rüchsigste Aufwartung finden würde, als wenn an ab unfern Tische allein bodentem. Mit einer Verbeugung wie vor einem Souverän sah ich die Oberkellnerin zurück. Ueber die Bedienung konnten wir jetzt nicht klagen; so wurde der Abend sehr nett. Wir plauderten von der Zeit, da wir noch beide in der „Herberge zur Heimat“ gewesen waren. Es war recht spät, als meine Gäste aufbrachen. Von nun ab besuchte Portofel mich nach Geschäftsablauf regelmäßig.

Eines Abends war ich wieder mit ihm zusammen. Wir saßen in der Hotelhalle. Da trat auf einmal ein Herr im Gehrock, der mich die letzten Tage schon mehrfach in auffallender Weise geehrt hatte, auf uns zu. Es war der Hoteldirektor. Dürfte ich Herrn Baron bitten, sich die Gemäldausstellung des Herrn Professor Gerhardt anzusehen. Herr Kommerzienrat B., der Besitzer des Hotels, hat dem Herrn Professor einen Raum für Aufstellungszwecke im Hotel zur Verfügung gestellt. Vielleicht würde es für den Herrn Baron eine kleine Abwechslung bedeuten, sich die Gemälde einmal anzusehen. — „Gern, Herr Direktor. Bin Ihnen für die Aufmerksamkeit verbunden.“ Der Direktor verbeugte sich und schritt uns voran. Er führte uns in ein Zimmer, das zu einem Aufstellungsraum hergerichtet war. Mehrere Personen besichtigten die Bilder, ein Herr mit schwarzem Vollbart, fugekrand, sprach mit stark sächsischem Akzent auf die Anwesenden ein. Der Direktor stellte vor: „Professor Gerhardt... Herr Professor, ich habe die Ehre, Ihnen den Herrn Baron Korff vorzustellen.“ Der Professor angeleitet seinen schwarzen Kommerzienrat von der Nase und verbeugte sich übertrieben. „Ah, welche Ehre! Herr Baron, welche Ehre!“ Er trug eine Samthade und markierte in allem bewußt den Künstler: wider schwarzer Schilts und enorm großer Kalabreser, den er nur, wenn er grüßte, abnahm. Ich behandelte ihn ziemlich kühl, wodurch ich in seiner Hochachtung jedoch nur zu steigen schien. Ich sah mir die Bilder an, meist Kopien anerkannter Meister. Der Professor begleitete mich dauernd mit einem lässlichen, geradezu anerkennenden Nicken und rief sich dabei fortgesetzt die fleischigen Hände, an denen unwahrscheinlich große Steine glänzten. Er schien auf ein Kompliment zu warten. Als ich eine Frage an ihn richtete, zog er sofort alle Register, und ich hatte Mühe, seinen Redefluss einzubämmen. Vor Begos, „Te Deum“ blieb er stehen. „Das ist ein Bildchen, ein Bildchen, das ich Ihnen, einfach rührend...“ Vor Wehmüt stierte seine Stimme. Auf dem Bild war der Alte Fritz in der Kirche

dargestellt, auf einem Sessel zusammengesunken, dem Te Deum laudens, nach beendeten Siebenjährigem Kriege. „Sehen Sie, ein anderes Bild von ihm. Ich habe es schon hunderte Male gemalt. Ja, Herr Baron, in Thüringen gibts noch königsreue Leute. Es macht meinem Herzen immer eine Freude, wenn ich einen neuen Auftrag bekomme.“ — „So!“ sagte ich boshaft. „Dann müssen Sie ja bald mit geschlossenen Augen malen können.“ Er schluckte ein paarmal und fing von was anderem an. „Eine Spezialität von mir ist, Herr Baron, Bilder von Verstorbenen zu malen. Wissen, Herr Baron, welche ein schönes Gefühl es für mich ist, für Angehörige einen lieben Verstorbenen auf der Leinwand zum Leben zu bringen.“ — „Darf ich mir da eine Frage erlauben?“ sagte ich. Er sah mich misstrauisch an und schien dem Frieden nicht zu trauen. „Oh, bitte, Herr Baron...!“ — „Es muß doch eminent schmerzhaft sein, den richtigen Gesichtston zu treffen. Nach einer Photographie läßt sich ja so etwas doch gar nicht feststellen, und eine bloße Beschreibung ist doch ziemlich ungenau. Für ein lebenswahres Bild ist der richtige Gesichtston von größter Bedeutung.“ Er schien sehr geschmeichelt. „Herr Baron haben durchaus recht, doch dafür ist man eben Künstler, Instinktfrage...“ — „Das ist ja fabelhaft! Da könnte ja Herr Professor einmal selgen...“ Ich habe oben ein Bild von einem früheren Kameraden... Möglich, doch ich davon ein Gemälde herstellen lasse... Herr Professor können es sich einmal ansehen. Ich bin wirklich gespannt, ob Herr Professor die Farböne richtig treffen würden.“ Der Professor kratzte sich den krausen Bart und äußerte devot: „Falls Herr Baron das Bild hier haben, sehr gern.“ — „Fein! Herr Direktor! Oben in meinem Zimmer befindet sich ein Bild in einem Metallrahmen. Vielleicht schicken Sie jemand nach oben, der es herunterbringt.“ — „Ich gebe selbst, Herr Baron.“ Es war einige Zeit veranlassen, und der Herr Direktor war noch immer nicht zurückgekehrt. „Wieder Portofel, sei so gut und schick mal nach, wo der Direktor so lange bleibt. Er wird wohl das Bild nicht finden können.“ Portofel verschwand. Nach einigen Minuten kam er mit dem Direktor zurück. Ich gelachte dem Proffor das Bild. Er rät, wie ich erwartet hatte, schmer daneben. Ich verabschiedete mich und wurde unter vielen Verbeugungen hinausbegleitet. Raum waren wir draußen, als Portofel mich am Tadel zog und sich vor Lachen nicht halten konnte. „Du, Harry, weißt du, für wen man dich hier hält?“ — „Nein, für wen denn?“ — „Für Prinz Wilhelm von Preußen.“ — „Nach? keine schlechten Witze, mein Lieber.“

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachts-Verkauf

denkbar niederste Preise für nur gute Qualitäten

In: Herren- und Damen-Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Aussteuerartikeln, weißen und farbigen Damenwäsche, Schürzen, Trikots, Tischdecken, Bettvorlagen, Kamelhaar-, Woll- und Baumwolldecken usw.

Reste und Abschnitte aller Art in grosser Auswahl!

Joh. Hertenstein

Inh. F. Kuch
Ecke Erbprinzen- und Herrenstr. 25
Beachten Sie stets meine 8 Schaufenster
Sonntag, 11. u. 18. Dez. von 11-6 Uhr geöffnet

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
Betriebsfertige Radioanlagen
nur erste Fabrikate
günstige Zahlungsbeding.
Interessenten erbeten um Nr. 2473 an d. Volksfreund

Gut erhaltene 6187
Mützen u. Mäntel
billig zu verkaufen
Waldhornstraße 18, I. Et.

Über 100 gut erhaltene
Mad-Anzüge
Mäntel, Ueberz.
von 10 Mk. an in all. Gr.
u. Farb. 100. Gebrod.
Smoking- u. Ent-
worfungsanzüge, Hosen,
Foppen, neu u. gebt.
Solche Gelegenheits-
kosten in neue
Anzüge u. Mäntel
staunend billig.
Jährigerstr. 53a, I.

Zu verkaufen: 2 gleiche
schöne Betten mit Holz und
Wolter auf 70 cm, älteres
Gehäufelange 20 cm, Stück
Dünn 40 cm, schönes Bettlin.
Eiche, Schilde, Wäschtrom-
mel, Federbett, Kommode,
Schrank, bill. Frühstück,
Uhländler 12, Verkaufsstelle

Lichtbilder-Apparat
m. 500er erhalt. bill. zu verk.
Chr. Bayer
Hirschstr. 25, I. Et. 111, 872

Knoten-Kfz. 100 Volt
preiswert zu verkaufen
Anzugeben ab 6 Uhr
Bretterstr. 8188
Marie Alexanderstr. 43, II

Große Fischweidwehre
amrt. Metall, sehr schön
Wasser-Wappe, braun,
Strohdill, Nr. 6-7, Kreis-
straße 31, III, nur 5-7 Uhr

Eine Bettkiste m. Holz,
älteres Sofa, Nachttisch
zu 25 Mk. abgegeben
Karlstr. 99, I. Et. 8727

Gut. **Puppenwagen**
zu taufen gesucht.
Eiche, Morgenstr. 25, I.

Blauer Kinderwagen
billig zu verkaufen
Winterstr. 27, 2 Et. 1

Inserate im Volksfreund
haben besten Erfolg

ZU BEZIEHEN DURCH
Volksbuchhandlung
Waldstr. 28, Tel. 7022

„und den Herd“

nach wie vor bei

A. Rosenberger

Ecke Schützen- und Marienstr. 33
Gegr. 1882 12 Monatsraten.

Wir liefern überallhin zu konkurrenzlosen Preisen unsere Mandolinen, Laute, Gitarren, Violinen, Sprechapparate, Platten, Harmonika, Bandolone, Zithern, Uhren, Photo-Apparate.

5 Tage zur Probe

mit bedingungslos. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen gegen bezugsweisen Wochenschein von nur M. 1,- zu verlangen. Sie sofort illust. Katalog A gratis und frei.

Walter H. Gartz, Postfach 542, Alexandrinenstr. 57.
Zweigniederlassung in Köln, Friesenplatz 16, von 8-7.

KAMMER-Lichtspiele

zeigt ab heute
Den neuesten amerikanischen
Defina-Großfilm des Erfolgs

Die Venus von Venedig

mit **Constance Talmadge** und **A. Monaco**

Eine abenteuerliche Geschichte aus dem heutigen Venedig m. d. schönsten Taschenspielerinnen des Tages. Der Film der besten Kritiken, des Tempos, der Liebe in der Sensation.

Hierzu: **Emiljawoche Kulturfilm Amerikan. Grotoske 2 Akte Amerikan. Grotoske 1 Akt**

Beginn der Vorstellungen: 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 Uhr

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die **Verlagsdruckerei** Wolfenbüchelerstr. 6, m. b. H.

Wollwaren

für

Weihnachten

in

Riesen-Auswahl

zu anerkannt

billigsten Preisen

bei

Burchard

Wenn sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!

Dixin

Chr. Spanagel

vorm. Ebersberger & Rees, Kleinverkauf, Kronenstr. 48

empfiehlt

Lebkuchen, Herz- und Schnittform in allen Größen

H. Honigkuchen, Leckerle, Backwaren

Weihnachts-Ausstellung

in Schocken- und Marzipan-Figuren usw.

Baumbehang

Kaulladen- u. Puppenküchen-Artikel, größte Auswahl
Bonbonnieren und Geschenk-Kartons, Weihnachts-
Attrappen, Chrisbaumschmuck

Billige Preise Rabatmarken

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten 2180
Hafenstr. 16, pt.

Hedeweg, energieliche Gewerkschaftslokal, finden guten Lebensverdienst, streng recht. Offerten mit Angabe der Drahtanschl. u. Jugendfähigkeit um Nr. 8010 an d. Volksfreundbüro

Ein Waggon Steingut zu Extra-Preisen

von Dienstag, den 6., bis Dienstag, den 13. d. Mon.

Waschgarnitur „Dresden“ Golddek. 6.85, blau od. grün Druck	4.50	Waschgarnitur „Freiburg“ verschiedene Dekore	6.50
Waschgarnitur „Stolp“ Goldrand 9.00, blau, rot od. grün	6.45	Waschgarnitur „Köln“ Goldrand	7.50
Waschgarnitur „Bonn“ Goldrand	6.50	Waschgarnitur „Genus“ schwarzer Streifen	9.00
Waschgarnitur „Bern“ Goldstreifen 14.50 Schwarzstr.	12.00	Waschgarnitur „Rathau“ Goldstreifen 18.50, Schwarzstr.	14.00
Tafelservice 28 teilig	12.75	Tonnengarnitur 10teilig Druck einfarbig	8.00
Waschbecken crem	2.50	Waschbecken Goldrand	4.50
Waschkübel crem	2.50	Waschkübel Goldrand	4.50
Nachtgeschirr crem	95.7	Nachtgeschirr Goldrand	95.7
Kammschale crem	45.7	Kammschale Goldrand	75.7
Seifenschale crem	25.7	Seifenschale Goldrand	45.7
Teller glatt, tief oder flach	15.7	Kinderbecher	15.7
Desserteller	10.7	Salz- od. Mehlfaß	1.25
Teller feston, tief oder flach	25.7	Suppen-Terrinen	1.25
Desserteller	18.7	Fleischplatten 60.7	40.7
Satz Schlüssel 6 im Satz weiß	1.45	Tortenplatten	2.50
Obertassen bunt 16.7 weiß 14.7	8.7	Salatieren rund 45.7	35.7
Untertassen	10.7	Milchtöpfe 60.7	45.7

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 11. und 18. Dezember von 11-6 Uhr geöffnet.

Kostenlos Rost-Brat-Kursus

erteilt von Hr. E. Schmidt, hier, in der Vorratung der Firma Junfermann & Co. in Karlsruhe, im Stadtpark 1. Sprechstunde der Vorratung: 10-12 Uhr. Dauer: jeweils von 1/3 bis 1/2 Uhr an 2 Nachmittagen. 1. Kurs 12. und 13. Dezember 1927 2. Kurs 14. und 15. Dezember 1927 3. Kurs 16. und 17. Dezember 1927 4. Kurs 18. und 19. Dezember 1927 5. Kurs 21. und 22. Dezember 1927

Neben der Anleitung und praktischen Handhabung eines Rostbratens zum Braten, Grillen usw. werden auch die erforderlichen Einrichtungs- und Instandhaltungsarbeiten an den Gasgeräten vorgeführt. Die Teilnehmerinnen-Gehaltszahl jeweils 20,- werden gebeten, dieselbe in den ersten beiden Wochen des Kursteilnehmerinnen. Die fertigen Speisen verbleiben den Kursteilnehmerinnen. Anmeldungen an das Rostbrat, Gaswert, Gaswerke-Abteilungsamt, alte 11, Verwaltungsgebäude IV, Fernsprecher 6350-6356, bis zum Ausbruch erteilt wird.

„Zum Klosterbräu“

früher Kneipe, jetzt
Schlagenstraße 58
Heute Mittwoch großes
Schlacht-Fest
Es ladet höchlich ein
Karl Diebold

Schlafzimmer

eichen, turniert mit
3 t. Spiegelschr. u.
Marmor 500 Mark
Küche mit
Anrichte 180 Mark
Eisen, Bett, Betten
billig zu verkaufen

Möbel Hitz

Zählerstraße 76
bei der Adlerstraße
Teilzahlung
Kein Laden 8559

Näherinnen

geht Eintritt sofort
Engmann, Kronenstr. 8

Junger Mann, gelernter
Schloffer, sucht Beschäftigung
gleich welcher Art. Auch
ausländische. Brieflich,
Scheidstr. 22, 818

Schneiderin sucht noch

Kunden im Ausmaß.
Herten unter Nr. 8665
an das Volksfreundbüro

Frauen Kalender

Nur lesen den
des
„Tisania Verli“ Wolf-
raschhausen Abb.
30 Pfg für Porto beil.

Gelegenheitskauf:

Truhkasten, Stühle,
Büchereisen, kleinerer
Schrank u. Bett, Spiegel-
schrank, Tisch, Tischstange,
Kleiderkasten, Kleiderständer,
Büchereisen, hölzerner
Nähtisch, Nähmaschine, großer
Nachtstuhl billig bei 8726
Schulter, Möbelgeschäft,
Waldhornstraße 18.

Die Sargfabrik der Gemaltes

G. m. b. H. Karlsruhe, Durlacher Allee
Nr. 58, Telefon 5423, liefert

Särge

in Tanne und Eiche, von einfachster bis
feinst Ausführung. Ständig großes Lager.

Ettlinger Anzeigen.

Warenlieferung für das
Krankehaus.

Die Lieferung von Fleisch und
Kartoffeln für das I. Halbjahr 1928 ist zu
geben.
Angebote mit Preisangabe sind bis
Freitag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr mit
einzureichen.
Ettlingen, den 6. Dezember 1927.
Der Bürgermeister.

Arbeiter!

Verpflichtet bei
Einkäufen die Interessen
dieser Zeitung!

Merton in Betracht, die sofort nach dem Unfall sich um einen Arzt bemühte, der aber bei seiner Ankunft an der Unfallstelle den Verunglückten schon tot vorfand. Ob die Venterin des Autos an dem Unfall die Schuld trägt oder ob derselbe auf einen unglückseligen Zufall zurückzuführen ist, wird wohl durch die Untersuchung festgestellt werden können. Wie man hört, soll Hornung auf der rechten Seite der Straße Durlach-Karlsruhe gefahren sein, plötzlich nach links die Straße überkreuzt haben und auf diese Weise in das direkt hinter ihm daherkommende Auto hineingefahren sein. Er wurde dabei mit dem Kopf an den Randstein des linken Gehweges geschleudert, was den sofortigen Tod herbeiführte.

(.) Nationalistische Klebfinken. So oft der Volksfreund an den Plakatwänden Werbeflate anbringen läßt, werden dieselben von nationalistischen Lausbuben nachts beschädigt, überlebt oder kleine Zeitelchen auf das Plakat gepappt. Derartige Lausbubereien hat man früher, trotzdem die politischen Kämpfe ebenfalls hohe Wogen schlugen, nie gekannt. Sie einzuführen, blieb den „Hakenkreuzern“, den „Erneuerern echt deutscher Kultur und Sitte“ überlassen, die damit bekunden, daß ihr Kampf sich auf der niedersten Stufe vollzieht. Auf der andern Seite aber beweisen derartige, von jedem anständigen Menschen zu verurteilende Heldentaten, daß man in nationalistischen Kreisen mit dem Volksfreund als politischen Nachbarn rechnet und glaubt, durch lächerliche lausbubenhafte Taten ihm Abbruch tun zu können. Erreicht wird natürlich das Gegenteil, erreicht wird nur, daß die Öffentlichkeit von dem moralischen Tiefstand der nationalistischen Bewegung unterrichtet wird. Uebrigens können wir den Herrschaften versichern, wenn einer der Herrchen an seiner kühnen Arbeit erwischt wird, er dann eine derartige Tracht aufgelegt bekommt, daß die Spunzen länger bemerkbar sind als die aufgeklebten Zettel an unsern Plakaten.

(.) Beilehung. Unter sehr starker Beteiligung wurde heute nachmittags der Chef der Firma Wolff u. Sohn, Georg Wolff, zur letzten Ruhe beigesetzt. Nachdem der Geistliche den Lebenslauf des Entschlafenen verlesen und seine Lebensarbeit gewürdigt hatte, wurde von den Vertretern der Direktion, der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Arbeiterschaft und der Betriebsfeuerwehr der Firma und Vertretern von Vereinen unter ehrenden Nachrufen Kranzgebenden niedergelegt.

(.) Weihnachtsbescherung für arme Kinder der Stadt Karlsruhe. Zur Beschaffung der Mittel für die Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe findet zurzeit eine Hausammlung statt. Die Sammler sind mit einem Ausweis des Bezirksamtes versehen. Die Sammelstellen tragen den Amtsnamen des Bezirksamtes. Wir bitten dringend, sich bei der Betreibung von Spenden davon zu überzeugen, daß diese Ausweise in Ordnung sind, da von Unrechtlern verübt wird, für diesen Zweck zu sammeln. Verkommenfalls wolle sofort bei der nächsten Polizeistation Anzeige erstattet werden.

Aus den Vororten

Rüppurr
Der kommunalpolitische Abend, der morgen Donnerstagabend im Kindergarten stattfindet, soll allen Genossen und Volksgenossen von Rüppurr und der Gartenstadt Gelegenheit geben, sich über kommunale Fragen auszusprechen. Auch sonstige Fragen sollen besprochen werden, weshalb zahlreicher Besuch erwartet werden darf.

Karlsruher Polizeibericht

Aufgefundener Toter. Gestern früh 5 Uhr wurde im Walde (auf der Landstraße zwischen Bruchhausen und Neumalsh) die Leiche des 30 Jahre alten, taubstummen, ledigen Schuhmachers Josef Becker aus Bruchhausen aufgefunden. Die Umstände lassen darauf schließen, daß der Tod infolge eines Autounfalls eingetreten ist. Das Auto konnte noch nicht ermittelt werden. Vermutlich hat sich der Unfall in der Zeit zwischen 1 und 5 Uhr nachts ereignet. Zeugen des Unfalls wollen sich bei der Gendarmerei oder Polizei melden.

Zusammenstoß. Als gestern nachmittags kurz nach 6 Uhr ein Personentransportwagen die Karlsruhe bei der Amalienstraße überqueren wollte, wurde er von dem Poststraßenbahnwagen am rechten Hinterrad angefahren. Durch den Anprall wurden am Personentransportwagen die Scheiben eingedrückt. Der Straßenbahnwagen sprang aus den Schienen; beide Fahrzeuge konnten bald darauf ihre Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt. — Ede Dammerstodweg und Schwarzwaldstraße fuhr gestern nachmittags ein Personentransportwagen, welcher ein zweites Auto im Schlepptau

hatte, einem Postkraftwagen in die Hand, als dieser links in den Dammerstodweg einbiegen wollte. Dabei prallte der im Schlepptau befindliche Personentransportwagen auf den Anhänger des Postkraftwagens und wurde erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Unfall. Beim Ueberfahren der Hauptstraße in Durlach wurde eine 60 Jahre alte Frau, als sie plötzlich, ohne sich zu überzeugen, ob die Straße frei ist, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie verletzte sich am Unterarm.

Letzte Nachrichten

Dr. Marx deckt Keudell

Das Schreiben des Reichszanlers an Ministerpräsident Braun

BERLIN, 6. Dez. Reichszanler Dr. Marx sandte dem preuß. Ministerpräsidenten Braun auf sein Schreiben vom 30. Nov. nachstehende Antwort:

Berlin, 5. Dez. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident. Ich bestätige Ihr Schreiben vom 30. Nov. betr. Telegramm des Herrn Reichsministers des Innern Dr. v. Keudell an den Vorstand der Deutschen Studentenschaft. Zunächst weise ich gegenüber Ihrer Behauptung, daß es sich um eine „starke Brisierung“ und einen orientierten Angriff gehandelt habe, daraufhin, daß die Wortfassung des Telegramms in keiner Weise als aggressiv bezeichnet werden kann und durch keinerlei amtlichen Zusatz und Charakter gegeben hat. Außerdem liegt mir daran, namens der Reichsregierung festzustellen, daß Herr Minister v. Keudell Angriffe gegen die Person des Herrn Staatsministers Dr. Beder oder gar eine Kränkung völlig fernlegen haben. Die Reichsregierung glaubt sich im übrigen mit Ihnen, Herr Ministerpräsident, darin einig zu wissen, daß Abgeordnete schließlich deshalb, weil sie gleichzeitig ein hohes Staatsamt bekleiden, eine nach der Verfassung iedermann aufzubehaltende politische Meinungsäußerung, sofern sie sachlich gehalten ist, nicht verwehrt werden kann.

Sinsu kommt, daß es sich bei dem Telegramm um eine Meinungsäußerung zu einer Frage handelt, die von der preussischen Staatsregierung nicht im Wege einer Entscheldung gelöst, sondern der Abstimmung und damit der Öffentlichkeit unterbreitet war. Selbstverständlich kann in solchen Fällen die Entscheidung, ob ein persönlicher oder politischer Akt beabsichtigt ist, sehr schwierig sein. Die Reichsregierung erklärt deshalb, daß das Telegramm keinen Schluß auf die Ansicht der Reichsregierung zuläßt, die über bereits an den in Frage stehenden studentischen Problemen überhaupt nicht Stellung angenommen hat. Sie können, Herr Ministerpräsident, davon überzeugt sein, daß ich wie bisher Alles daran setzen werde, um möglichst reibungslos und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen zu ermöglichen. Gerade aus diesen Gründen bedauere ich die Veröffentlichung Ihres Briefes, die kaum eine Stunde nach seiner Abgabe bei mir seitens der preussischen Staatsregierung erfolgt ist, jedoch a. B. die eigenen Mitglieder des Reichskabinetts von ihm zunächst aus den Tageszeitungen Kenntnis bekommen haben. Eine solche Veröffentlichung hat die Reichsregierung in vielen Fällen, die ohne Zweifel viel schwerwiegenderen Lagen, stets vermieden. Aus den gleichen Motiven lege ich mich außerstande, auf den nach Form und Inhalt ungewöhnlichen Schlußatz Ihres Briefes einzugehen. Angesichts der Veröffentlichung Ihres Briefes sehe ich mich schließlich im vorliegenden Falle genötigt, auch das Schreiben der Reichsregierung der Öffentlichkeit zu übergeben.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung Ihr ges. Dr. Marx.

Die Berliner Presse zum Reichszanlerbrief

Die deutschnationalen Presse stimmt der Antwort des Reichszanlers Dr. Marx an den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in der Angelegenheit des Keudell-Telegramms natürlich zu.

Die Tägliche Rundschau erklärt, daß die Antwort des Reichszanlers durchaus dem politischen und verfassungsmäßigen Zustande gerecht werde. Die Zurückweisung der Art, die die preussische Regierung gegen die Reichsregierung vorgegeben für nötig befunden habe, sei durchaus berechtigt und zu billigen.

Die Germania liest aus der Reichstagsministerantwort eine leichte Mißbilligung des Verhaltens des Reichsministers, wenn diese auch nicht offen ausgesprochen werde. Es sei eine sehr gewählte Form der Kritik gemäht worden. Daß die Reichsregierung gegenüber der Boykottandrohung sich zu zurückhaltend benimmt, sei ein Zeichen für ihren Verhandlungswillen, dem Herrn Braun zweifellos Rechnung tragen werde, weil er ein kluger Politiker sei. Zum Schluß appelliert das Blatt an den Reichsinnenminister, daß auch er sich künftig Mühe gebe, politische Zwischenfälle zu vermeiden.

Vormärts: Man konnte von Herrn Marx nichts anderes erwarten: Er ist so gut wie seine eigene Partei der Gefangenen des Bürgerblocks, und der den Bürgerblock führenden Partei, der Deutschnationalen.

Die Flaggenfrage in Preußen

Berlin, 7. Dez. (Zunftschrift). Innerhalb der Parteien der preussischen Regierungskoalition wird erwogen, die Frage der Flaggenfrage öffentlicher Gebäude, Straßen und Plätze durch ein Parteitagsgesetz endgültig zu regeln. Die Beflaggung soll künftig als Angelegenheit der Landeshoheit nicht von den Organen der Selbstverwaltung, sondern von der allgemeinen Landesverwaltung geregelt werden.

Ein Kommunist auf der bürgerlichen Einheitsliste

Berlin, 7. Dez. (Zunftschrift). Bei der Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses in Anhalt hat sich herausgestellt, daß auf der bürgerlichen Einheitsliste ein Kommunist Paul Eichhorn gewählt worden ist, der aus Versehen, statt eines Stabellmannes Andreus Eichhorn auf die Liste gekommen war. Die Reaktionsäre verübten sich nun den Kopf, wie sie den Schaden wieder gutmachen wollten.

Allüren der Reichsmarine

Berlin, 7. Dez. (Zunftschrift). Aus Kiel kommt die Meldung, daß vor einigen Tagen der Kreuzer „Berlin“ von Kiel nach Eckernförde kommandiert wurde, um den Prinzen Heinrich von Preußen abzuholen. Dieser habe dann an Bord die Mannschaft antreten lassen und eine Rede gehalten ganz wie in alten Zeiten.

Das Reichswehrministerium wird sich sofort dazu äußern müssen, ob die Nachricht über diese unerhörten Vorfälle zutrifft oder nicht.

Tageskalender
der Sozialdem. Partei Karlsruhe

SAZ, Karlsruhe. Donnerstag keine Mitglieberversammlung, sondern Vortrag von Gen. Stein über „Winterport“. Dieser Vortrag ist für die ältere und jüngere Gruppe bestimmt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

In Baden hatten die mildereren Lagen gestern Vormittags, während Ebens und Hochdruckgebiet meist heiter waren, höheren Lagen trat in der vergangenen Nacht wieder Frost ein. Ueber der Biscaya liegt ein Restwirbel, der auf der Nordseeher Seite Warmluft in unser Gebiet schickt. Wir haben daher für morgigen Tag eine Erwärmung zu erwarten; es wird noch weiterhin meist trocken bleiben.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, den 8. Dezember: Meist trocken, Trübung, etwas wärmer; nur geringe Niederschlagsgefahr in höheren Lagen.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 205; Schutterinsel 66; Rehl 194, ost. 2; Maxau 370, ost. 2; Mannheim 259, ost. 2 3tm.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Die Reife ins Schwarzenland. Raqm. 15 Uhr.
Fra Diavolo. Von 20-22 Uhr.
Kammer-Singspiele: Die Venus von Venedig. — Programm.
Nellens-Singspiele: Die große Baule. — Wenn Menschen reit zur See. — Programm.
Gottswahl: 20 Uhr. Singspiel der Bauernschau Rabner, Border. — Programm.
Karte-Programm.
Ballst-Singspiele: Ein, das Weib das den Mord beging. Verne. — Programm.
Bierkeller zum Elefanten: Auftreten des Trachtenensembles „Die Wälder“. — Programm.

Vereinsanzeiger

Nüppurr. „Naturfreunde“. Heute Mittwoch abend 8 Uhr Monatsversammlung im „Grünen Baum“.
Durlach. Sängerbund Vormärts (Männerchor). Morgen Donnerstag abend punkt 7.30 Uhr Zusammenkunft bei der „Warme's Ehrna. Anstehend Gesamtprobe im Lokal. Es erwarten vollzähliges Erscheinen 1645 Der Vorstand.

Baumwoll-Waren

Für Weihnachts-Geschenke

Damaste in allen Preislagen
Halbleinen 80/82 cm, 150 und 160 cm breit
Haustuche 80 cm u. doppelbreit
Nemdentuche weiß, Zebr gestreift und kariert
Handtücher
Bettuch-Biber, Barchent
Steppdecken-Satin
Sportflanelle

empfehlen in großer Auswahl und zum billigsten Preis

Wilh. Braunagel Herrenstr. 7

10% Rabatt!
PELZE

Tanzkleider 8723
Seidenkleider
Samtkleider
Wollkleider
Hauskleider
Morgentkleider
Damenmäntel
Kindermäntel
äußerst billig

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36
1. Etage
Hafenaußertor

Bänder-Versteigerung
Am Mittwoch, den 14. Dez. 1927, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungsal des Städt. Verwaltungsamtes, Schwarzenbergstr. 2 St. die öffentlich-Versteigerung der verfallenen Bänder vom Monat April 1927 Nr. 8808 b. mit Nr. 11963 gegen Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bettdecken, Federmöbel, gold- und silb. Uhren, Zuckerdosen, Musikinstrumente u. s. w.

Fahrräder und Nähmaschinen kommen Mittwoch 2 Uhr mittags zur Versteigerung.
Das Versteigerungsal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.
Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage a. am Tage vorher nachmittags geschlossen.
2016
Karlsruhe, 6. Dez. 1927
Städt. Verwaltung.

Die Bedarfsdeckung

im Lebensbedürfnisverein stärkt die Eigenproduktion. Diese stärkt die Kaufkraft des Lohnes u. bessert die Lebenshaltung der Verbraucher. Aufnahme kostenlos. Beitritts-erklärungen in allen Verteilungsstellen und im Hauptbüro erhältlich. Der Geschäftsanteil von R.-M. 30.— kann in 3 Jahren durch Rückvergütungsgutschrift erworben werden

Werdet Mitglieder im Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Weihnachtsgeschenke

in Elbestecken, Kaffeelöffel, Salatbestecke, Kuchengabeln jeder Art und Preislage werden bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt

Christ. Fränkle Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage 8733

Waisenhaus. — Weihnachtsbitte.

Wir beabsichtigen für unsere Heillinge wie in früheren Jahren eine bescheidene Weihnachtsbescherung zu veranstalten. Am diese zu ermöglichen, müssen wir die große Willkürigkeit der hiesigen Bevölkerung in Anspruch nehmen und um Spendung von Liebesgaben bitten.

Zur Empfangnahme ist der Direktor der Anstalt Stühlerstraße Nr. 17, gerne bereit.
2011
Karlsruhe, den 5. Dezember 1927.
Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!